

Das Programm mit Abstracts

Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute

Zur Aktualität Peter Brückners

**Kongress der Neuen Gesellschaft
für Psychologie**

**Berlin 1. – 4. März 2012
Freie Universität Berlin
Seminarzentrum
Otto-von-Simson-Str. 26**

Foto: Renate Maurer-Hein

Der Ausgangspunkt

»Arbeitskraftunternehmer« unter hohem Flexibilitäts- und Anpassungsdruck einerseits, Arbeitslose und prekär Beschäftigte ohne Qualifikationsperspektive andererseits, Ökonomisierung aller Gesellschaftsbereiche, Bildung und Gesundheitswesen eingeschlossen, Öffentliche Armut und hochgradige Verschuldung gegenüber z. T. extremem privatem Reichtum kennzeichnen die kapitalistische Krisendynamik der Gegenwart.

Diese innergesellschaftliche Ungleichentwicklung und mehr noch die innereuropäische und globale Dynamik von Akkumulation und Verarmung produzieren Spannungen, die durch Politik und Medien in der Perspektive von Krise und Instabilität gehalten und in rechtspopulistische und rassistische Einstellungen gelenkt werden. Außenpolitisch wird damit militärische Intervention als »ultima ratio« darstellbar.

Die Medien spielen dabei die Rolle der Diskurs- und Meinungslenker, Hersteller von Konsens (Chomsky). Sie besetzen den öffentlichen Raum, »beherrschen überall die

öffentliche Kundgebung«. Dank ihrer Vermittlung werden »die Diskurse der politischen Klasse, der massenmedialen Kultur, und der akademischen Kultur miteinander verschmolzen in dem einen Punkt der größten Kraft, um die politisch-ökonomische Hegemonie und den Imperialismus zu sichern« (Derrida 1993, S. 90 f.).

Dieser Diskurs operiert nach dem Prinzip des »Versteckens durch Zeigen« (Bourdieu). Versteckt wird alles, was diese Hegemonie gefährden könnte, letztlich das Subjekt (der Macht), indem an seiner Stelle das einzelne Individuum vorgeführt wird. Es handelt es sich um »Psychologisierung« der gesellschaftlichen Verhältnisse und Kämpfe. Zusätzlich verschleiert und damit verstärkt wird diese durch die Entgrenzung des Angebots von ineinander übergehender Information, Unterhaltung und Werbung, die sich zugleich ständig selbst dementiert, durch das Angebot interaktiver elektronischer Medien, die Erfahrungen und Reaktionen dort zu kommunizieren, wodurch zugleich die kommerziell interessierte und staatliche Überwachung und Beobachtung auf breiter Ebene möglich gemacht wird, ohne deren aktive Verleugnung die Individuen in ihrem Alltag kaum funktionsfähig wären.

Die Rolle der Psychologie in dieser Herstellung von Konsens, von Zustimmung zur Politik der Mächtigen ist unübersehbar. Sie begleitet in ihren Spielarten die Gleichzeitigkeit der Aufblähung

und Entwertung von Subjektivität. Wir dürfen sie deshalb auch nicht bei der Analyse der gegenwärtigen Situation vergessen.

In diesem Horizont wollen wir den Kongress der Neuen Gesellschaft für Psychologie vom 1. bis 4. März dieses Jahres dazu nutzen, den Faden des Denkens eines Psychologen wieder aufzugreifen, der vor mehr als einer Generation darum bemüht war, worum es uns auch heute geht: den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang von Ökonomie, Politik, Kultur, Soziales und Psyche zu denken: Peter Brückner (1922-1982).

Peter Brückner, dessen Todestag sich 2012 zum dreißigsten Mal jährt, steht für:

- Reflexives Durchdringen von Herrschaftsstrukturen und gesellschaftlichen Konfliktlagen unter einer auf Emanzipation gerichteten Perspektive
- das Insistieren auf der sozialen Frage und der Realität sozialer Klassen
- die Verbindung von Psychologie und Gesellschaftskritik, von Psychoanalyse und Marxismus
das politische Mandat der Wissenschaft und die politische Verantwortung der Wissenschaftler
- eingreifendes Handeln aus dieser Verantwortung – aus dem Wissen und der Überzeugung, dass Geschichte von Menschen gemacht und damit veränderbar ist.

Die Neue Gesellschaft für Psychologie stellt sich mit ihrem Kongress 2012 die Aufgabe, das gesellschaftliche Gewaltverhältnis auch hinsichtlich seiner inhärenten Wider-

sprüche und deren subversiven Potentials einer Analyse zu unterziehen, um die Voraussetzungen für die Wiederaneignung von enteigneten Lebensbedingungen zu schaffen. Damit wollen wir zugleich auch Peter Brückners Vermächtnis für die heutige Generation weiterdenken und nach den Möglichkeiten eingreifender Kritik fragen.

Die Beiträge versuchen, das Werk und die Haltung Peter Brückners der Vergessenheit zu entreißen, indem sie seine Gedanken und sein politisches Handeln darstellen, rekonstruieren, diskutieren, weiterführen.

Es sind zugleich Beiträge zu aktuellen gesellschaftlichen Konflikt- und Problemlagen aus Psychologie und Gesellschaftswissenschaften, beispielsweise zu den Bereichen/Themen

- Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung, innerpsychologische Kontroversen,
- Gesundheitswesen und Psychotherapie,
- Armutsentwicklung, Segregation und Migration,
- Medien, Macht und Subjektivität.

Klaus-Jürgen Bruder
Jörg Hein
Christoph Bialluch
Bernd Leuterer
Benjamin Lemke

www.ngfp.de

Donnerstag

14:30 Uhr

*Gemeinsame Arbeitsgruppe
»Psychoanalyse und Gesellschaft«
der NGfP und DGPT*
Diskussion zum Plan einer universitären Psychotherapie-Ausbildung
(»Direktausbildung«)
mit Dr. Dietrich Munz und Jörg Hein

19:30 Uhr

*Begrüßung und Eröffnungsvortrag
Prof. Dr. Josef Berghold*
Das komplizierte Verhältnis zwischen
objektivem Zwang und subjektivem Wahn in der kapitalistischen
Geldvermehrungsspirale.

21:00 Uhr

Empfang der NGfP im Galileo

Freitag Morgen

*Moderation: Dr. Christoph Bialluch
(Abstracts ab S. 10)*

9:30 Uhr

Prof. Dr. Gernot Böhme
Ästhetischer Kapitalismus.

10:45 Uhr

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder
Massenloyalität – Zur Aktualität der
Sozialpsychologie Peter Brückners.
Vorstellung des Kongressthemas.

Anschließend

Dr. Almuth Bruder-Bezzel
Biographisches zu Peter Brückner

12:00

Dr. Claudia Barth
Esoterik – Ecstasy des Bürgers.

Freitag Nachmittag

Panel A

Selbstsozialisation – Unterdrückung in eigener Regie I

*Moderation: Viktoria Bergschmidt
(Abstracts ab S. 13)*

14:15 Uhr

Uwe Findeisen
Was ist notwendig falsches
Bewusstsein?

15:30 Uhr

Gerd Dembowski
Das Leitbild erfinden.
Zur Identitätsbildung bei Ultras als
Fußball-Fanggruppierungen zwischen
Kultur und Kommerz in Deutschland.

16:45 Uhr

Dr. Stefan Thomas
Narzisstische Kränkung: Subjektivität
in der Selbstverwirklichungsgesellschaft.

Freitag Abend

Forum 1

18:30 Uhr

*Moderation:
Prof. Dr. Alfred Krovoza*
Das Politische ist psychologisch –
das Psychologische ist politisch.

Freitag Nachmittag

Panel B

Überflüssige Bevölkerung – Rassismus der Eliten I

*Moderation: Dr. Almuth Bruder-Bezzel
(Abstracts ab S. 16)*

14:15 Uhr

Prof. Dr. Klaus Weber
Die Befreiungspsychologie Peter
Brückners: Radikale Absage an
kapitalistische Verhältnisse.

15:30 Uhr

Prof. Dr. Hans-Peter Michels
Kultur der Armut – die Psychologi-
sierung sozialer Ungleichheit.

16:45 Uhr

Benjamin Lemke und Siegie Piwowar
Die Rekonstruktion des Gehorsams:
»Lieber im Busch als in der
Haasenburg!« – Heimerziehung wie
wir sie uns nicht vorgestellt hätten.

Freitag Nachmittag

Panel C

Transformation der Demokratie – Postdemokratie I

*Moderation: n. n.
(Abstracts ab S. 19)*

14:15 Uhr

Prof. Dr. Morus Markard
Ist Sozialismus mit »real existie-
renden Menschen« möglich?
Zum anti-utopischen Gehalt psycho-
logischer Konzeptionen.

15:30 Uhr

Bernd Leuterer
Aspekte einer Sozialpsychologie des
Kapitalismus bei Deleuze/Guattari.

16:45 Uhr

Prof. Dr. Burkhard Bierhoff
Wohlstand und Bildung im Wandel.
Ein Plädoyer für Selbstbefreiung im
Konsumismus.

Freitag Abend

Forum 2

18:30 Uhr

*Moderation und Impulsreferat:
Juliko Lefelmann und Tom Uhlig*
Zur Occupy-Bewegung.
(Abstract ab S. 21)

Übersicht Donnerstag/Freitag

Samstag Vormittag

Moderation: Jörg Hein
(Abstracts ab S. 22)

9:30 Uhr

Dr. Eni Qirjako
The new man in our society today:
Between communism and
capitalism.

10:45 Uhr

Prof. Dr. Martin Kronauer
Kann »Inklusion« eine kritische
Kategorie der Gesellschaftsanalyse
sein? Überlegungen im Anschluss an
Peter Brückners Ausführungen zur
»sozialen Integration«.

12:00 Uhr

Dr. Christoph Jünke
Peter Brückners Versuch, uns und
anderen die Neue Linke zu erklären.

Samstag Nachmittag

Panel D

Selbstsozialisation – Unterdrückung in eigener Regie II

Moderation: Bernd Leuterer
(Abstracts ab S. 24)

14:15 Uhr

Markus Brunner
Krise und Autoritarismus.
Brückners Faschisierungsthesen und
der neue Rechtspopulismus.

15:30 Uhr

Dr. Bernd Nitzschke
Über Machtstrukturen/-verhältnisse
in psychoanalytischen Institutionen
– am Beispiel der Geschichte der
Psychoanalyse unter Hitler und der
Aufbereitung dieser Geschichte
nach 1945.

16:45 Uhr

Josua Handerer
Kein Freud – nur Leid?
Was Psychologiestudierende über
ihr Studium denken und warum sie
nicht protestieren.

Übersicht Samstag/Sonntag

Samstag Nachmittag

Panel E

Überflüssige Bevölkerung – Rassismus der Eliten II

*Moderation: Benjamin Lemke
(Abstracts ab S. 27)*

14:15 Uhr

Kerstin Sischka

Die dressierte Zivilgesellschaft? Ein Plädoyer für eine konfliktsensible Interventionspraxis gegen Rechtsextremismus und der Beitrag einer kritischen Sozialpsychologie.

15:30 Uhr

Dr. Timo K. Werkhofer

Individuum und Freiheit. »Multitude« und Politik.

Anmerkungen zu Michael Hardt und Antonio Negri: Common Wealth. Das Ende des Eigentums.

16:45 Uhr

Thomas Rudek

Von der Empörung zur Veränderung herrschender Machtstrukturen – Plädoyer für eine offensive Vernetzung von kritischer Wissenschaft und kritischer Bürgergesellschaft.

Samstag Nachmittag

Panel F

Transformation der Demokratie – Postdemokratie II

*Moderation: n. n.
(Abstracts ab S. 31)*

14:15 Uhr

PD Dr. Bernd Ternes

Verdinglichung als Selbstverwirklichung?
Progressive Waren als Subjektförmen im Nachgang Marxens und Prokops.

15:30 Uhr

Dr. des. Sebastian Winter

»Ich will meinen Teil zur Revolution der Ausgestossenen beitragen!«

(Bastian B.)

Eine Betrachtung der Psycho- und Soziogenese von School Shootings vor dem Hintergrund der Sozialisationstheorie Peter Brückners.

16:45 Uhr

Dagmar Schediwy

Ganz entspannt in Schwarz-Rot-Gold? – Der neue deutsche Fußballpatriotismus aus sozialpsychologischer Perspektive.

Samstag Abend

18:00 Uhr

Geselliger Abend mit Buffet und Konzert von:
»The Incredible Herrengedeck«

Sonntag Morgen

10:00 Uhr

Mitgliederversammlung der NGfP

Ausführliches Programm in chrono- logischer Reihenfolge

Donnerstag Nachmittag

Donnerstag ab 13:30 Uhr

Anmeldung zur Tagung

Donnerstag 14:30 Uhr

Gemeinsame Arbeitsgruppe
»Psychoanalyse und Gesellschaft«
der NGfP und DGPT:

**Diskussion zum Plan einer
universitären Psychotherapie-
Ausbildung (»Direktausbildung«)
mit Dietrich Munz und Jörg Hein.**

Diese Veranstaltung ist offen für
alle Mitglieder der jeweiligen
Gesellschaften und Teilnehmer des
Kongresses.

Dr. Dietrich Munz ist Vizepräsident
der Bundespsychotherapeuten-
kammer und Präsident der Landes-
psychotherapeutenkammer Baden-
Württemberg.

Jörg Hein ist Psychotherapeut und
langjähriges Mitglied der Delegier-
tenversammlung der Bundespsycho-

therapeutenkammer, Vorstandsmit-
glied der NGfP.

Donnerstag Abend

Donnerstag 19:30 Uhr

Begrüßung und Eröffnungsvortrag

Josef Berghold

**Das komplizierte Verhältnis
zwischen objektivem Zwang und
subjektivem Wahn in der kapita-
listischen Geldvermehrungs-
spirale.**

Der zentrale Anreiz des kapitalis-
tischen Wirtschaftens, aus Geld
(möglichst schnell und möglichst
viel) mehr Geld zu machen, trägt
entscheidend zu den zerstörerischen,
entfremdenden und das
Überleben unserer Zivilisation
bedrohenden Entwicklungen
unseres Zeitalters bei – zu einem
ausufernden Raubbau an natürlichen
Ressourcen und Lebensgrundlagen;
zu materiell zermürenden und
verzweiften Lebensbedingungen
der großen Mehrheit (im Angesicht
einer Produktivität der mensch-
lichen Arbeitskraft, die wirtschaft-
liche Not schon längst aus der Welt
geschafft haben müsste); zu einer
massiven Verarmung mensch-
licher Kreativität unter der Diktatur
des Konkurrenzdenkens; zu einer
systematischen Untergrabung von
Solidarität, Vertrauen und sinnvoller
Kommunikation und damit auch
zu schwerer Gewalt, Ausgrenzung
und Entwürdigung in den sozialen

Beziehungen. Der globale Vormarsch des »Neoliberalismus« hat zu einer (im doppelten Wortsinn) schwindelhaften Beschleunigung dieser Entwicklungen geführt, wobei sich die Schwergewichte der Profitmaximierung von der Realwirtschaft ins virtuelle Reich der Finanzalchemie verschoben haben. Auf dieser surreal anmutenden Weltbühne der Finanzmärkte tritt mit einer wohl noch nie dagewesenen Schärfe zutage, wie unvereinbar der kapitalistische Geldvermehrungszwang mit allen Maßstäben ist, die an einen sinn- und verantwortungsvollen Einsatz unserer Arbeitskräfte und Ressourcen angelegt werden können.

Anhand des Umstands, dass dieser Geldvermehrungszwang, der weitgehend aus der objektiven Logik des kapitalistischen Marktes erklärbar ist, in unserer Gesellschaft nicht weitaus entschiedener abgelehnt und bekämpft wird (als sich eigentlich schon dem flüchtigsten Überlegen aufdrängen müsste), kann ermessens werden, wie sehr dieser »objektive Zwang« – um sich tatsächlich behaupten zu können – auch eines breit verankerten »subjektiven Wahns« bedarf, der die Phantasmen und Abwehrhaltungen mitträgt, ohne die er seine politische Durchsetzungskraft weitgehend verlieren müsste. Im vorgeschlagenen Beitrag möchte ich diesem komplizierten Zusammenhang ein wenig nachspüren, in dem sich äußerer Zwang und innerer Wahn wechselseitig bedingen und ergänzen – natürlich in der Hoffnung auf Anhaltspunkte zur Befreiung aus

diesen tragischen Verstrickungen. Das durch die Psychoanalyse möglich gewordene Verständnis unseres Unbewussten liefert dafür fruchtbare Ansätze, scheinbar »objektive« Interessen mit einer umsichtigen Skepsis zu betrachten, deren radikale Konsequenzen vermutlich grundsätzlich nicht »bis in ihre hintersten Winkel« ausgeleuchtet werden können.

Prof. Dr. Josef Berghold, Universität Innsbruck.

Donnerstag 21:00 Uhr

Empfang der NGfP im Galileo

Freitag ab 8:30 Uhr

Anmeldung zur Tagung

Moderation: Christoph Bialluch

Freitag 9:30 Uhr

Gernot Böhme

Ästhetischer Kapitalismus.

Die Theorie des Ästhetischen Kapitalismus bezieht sich auf die gegenwärtige Entwicklungsphase vornehmlich in den fortgeschrittenen Industrienationen. Sie knüpft an die älteren Vorstellungen der affluent society (Marcuse, Galbraith) an und bezieht sich auf die Wachstumszwänge angesichts potentiell gesättigter Märkte: Der Kapitalismus setzt in dieser Situation auf Bedürfnisse, die nicht gestillt, sondern gesteigert werden, wenn man ihnen entspricht. Entsprechend werden weniger Gebrauchs- als vielmehr Inszenierungswerte produziert - daher der Name ästhetische Ökonomie. Die Theorie verbindet wirtschaftstheoretische mit sozialpsychologischen Begriffen.

Prof. Dr. Gernot Böhme, Technische Hochschule Darmstadt.

Klaus-Jürgen Bruder

Massenloyalität – Zur Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners. Vorstellung des Kongressthemas.

Die Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners zeigt sich gerade in der gegenwärtigen Situation der Krise - weniger einer Krise des Staats oder der Ökonomie als einer Krise der Kritiker der gegenwärtigen Zustände von Staat und Ökonomie.

Die ökonomische Erklärung der gegenwärtigen Krise ist zwar der psychologistischen der Gier der Zocker und der ideologischen Verbohrtheit der politischen Klasse sicher überlegen, aber auch sie hilft nicht weiter, solange wir nicht verstehen, nicht zu erklären wissen, weshalb die Mehrheit der Bevölkerung, dieser unübersehbar und ungehemmt gegen ihre Interessen sich richtenden Politik regungslos, widerstandslos, apathisch gegenübersteht, nicht wissen zu wollen den Anschein erweckt, was mit ihr geschieht.

In dieser »Loyalität« der Mehrheit der Bevölkerung sah Peter Brückner die entscheidende »Ergänzung« der Machtbasis des Staates.

Während Peter Brückner zu seiner Zeit eine Lockerung der »Massenloyalität« diagnostizierte, scheint heute das Gegenteil der Fall.

Darin könnte die Möglichkeit liegen, das Stillhalten, die Untätigkeit, die Apathie der Bevölkerung angesichts

der klaffenden Diskrepanz zwischen staatlichem Handeln, rücksichtsloser Durchsetzung partikularer Interessen und den Interessen der Mehrheit der Bevölkerung einigermaßen zutreffend erklären zu können.

Wenngleich auch ökonomische zu ihren Ursachen zu zählen sind, ist die »Massenloyalität« durch diese allein nicht gewährleistet, sondern muss immer wieder durch ergänzende außerökonomische Maßnahmen hergestellt, befördert werden - gerade wenn die ökonomischen nicht ausreichend zur Verfügung stehen.

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder ist erster Vorsitzender der Neuen Gesellschaft für Psychologie und lehrt an der FU Berlin. Er ist Psychoanalytiker in eigener Praxis.

Anschließend

Almuth Bruder-Bezzel

Biographisches zu Peter Brückner.

Dr. phil. Almuth Bruder-Bezzel ist Diplom-Psychologin, Psychoanalytikerin (DGIP/DGPT), Dozentin und Lehranalytikerin.

Freitag 12:00 Uhr

Claudia Barth

Esoterik – Ecstasy des Bürgers.

Peter Brückner hat seine Zeit

intensiv untersucht und gelebt; prägend war das gesellschaftliche Aufbegehren der 1970er Jahre, die Suche nach realen Alternativen zum gegenwärtigen Gesellschaftssystem. Seit dem Sieg des Kapitalismus 1990 haben sich nicht nur viele der ehemaligen Mitstreiter_innen von einer realen Veränderung der Welt ab- und einer neuen Innerlichkeit zugewendet. Religionen erhielten weltweit breiten Zulauf und neue politische Dimensionen. Hierzulande ist es die esoterische Variante, in welcher der Zeitgeist und die subjektiven Gefühle und Bedürfnisse ihren passendsten religiösen Ausdruck finden.

Was vordergründig nach Weltabkehr aussieht, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als politische Variante moderner Subjektstrukturierung. Ziel esoterischer Selbsttherapeutisierung ist es, Leiden an Kälte und Entfremdung zu beenden, innere Widerstände abzubauen, aktuell gefragte Kompetenzen der Authentizität, Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität und Entgrenzung aufzubauen, um im Hier und Jetzt erfolgreich zu sein. Die derzeit geforderte innere Mobilisierung der Subjekte, sich mit all ihrem inneren Potential in den Verwertungsprozess einzubringen, fremdgesteckte Ziele mit authentischem Einsatz zu erfüllen, erschöpft die Menschen in zunehmendem Maße. Esoterische Wege helfen, individuell zu bestehen. Gesellschaftliche Strukturen geraten im esoterischen Weltbild zu einer kosmisch gegebenen Kulisse, auf der sich das Drama der Selbstfindung und spirituellen Reifung abspielt.

Die bürgerliche Forderung an das Subjekt, einen zeitüberdauernden, konstanten Kern des Ichs herauszubilden, individuell und authentisch zu sein, wird mit dem Glauben an ein vor- wie nachgeburtlich existentes persönliches »Karma« metaphysisch abgesichert. Dieses »wahre Ich« ist es, das mit esoterischen Techniken gesucht und freigelegt werden soll. Im Kern der eigenen Existenz derart religiös versichert, kann die permanente Selbstent-/empowerung, Entgrenzung in der Arbeitswelt bestanden werden. Die Anforderungen des Alltags, vorher als bedrohlich und sinnentleert gefürchtet, bekommen schicksalhafte Bedeutung und sind nun freudig anzunehmen als weltliche Bewährungsprobe der überirdischen Existenz.

Die bewusste Herausbildung eines gesellschaftlich gestaltenden Anteils im Subjekt durch Selbstsorge (Foucault) unterbleibt. Zurückgeworfen und isoliert auf das »eigentliche Selbst« geben esoterische Illusionen das Glück vor, sich dennoch überirdisch vergemeinschaften zu dürfen und die Trennung zwischen sich und den andern aufheben zu können. Durch Meditation und innere Einkehr sei diese All-Einheit erreichbar, in der das hart umkämpfte, stabile Ich sich endlich auflösen dürfe.

Dr. Claudia Barth, geb. 1972, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Dr. phil. (Reflexive Sozialpsychologie und neueste Geschichte). Seit über zehn Jahren mit Recherche und Kritik esoterischer Bewegung befasst,

Promotion in München zur subjektiven Verarbeitung esoterischer Theorien. Derzeit in der Jugend- und Familienhilfe für Sinti und Roma tätig.

Panel A

SELBSTSOZIALISATION – UNTERDRÜCKUNG IN EIGENER REGIE I

Moderation: Viktoria Bergschmidt

Panel A, Freitag 14:15 Uhr

Uwe Findeisen

Was ist notwendig falsches Bewusstsein?

Wäre das Bewusstsein Reflex der gesellschaftlichen Verhältnisse, wäre ihre wissenschaftliche Erklärung unmöglich. Wissenschaft untersucht die Erscheinungen auf ihre wesentlichen Bestimmungen hin und macht Objektivität der Subjektivität für ihre Zwecke zugänglich. Vorwissenschaftliches Bewusstsein zeigt sich an unfertigen oder falschen Denkszusammenhängen und kann die verschiedensten Formen haben: Unwissen, Halbwissen, Vorurteile, Ideologien, Lügen u.a. So findet man Bewusstseinsformen der Unkenntnis, die das denkende Individuum überwinden will, und zugleich Bewusstseinsformen, deren Falschheit beibehalten und verfestigt werden soll. Wenn in einer Gesellschaft Formen von falschem Bewusstsein existieren, dann hat das Gründe. Was also ist notwendig falsches Bewusstsein in der modernen Gesellschaft? Zur Anregung für den Vortrag mit Diskussion dienen folgende Zitate: »Es ist nicht das Bewußtsein der

Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.« (Karl Marx)

»Der Sozialisationsprozeß in seinem repressiven Aspekten, Erziehung, Aufzucht, Enkulturation sind das wahre Apriori des falschen Bewußtseins.« (Peter Brückner)

»Das Geheimnisvolle der Warenform besteht einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen (Geldverhältnisse U. F.). Dies nenne ich den Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waren produziert werden, und der daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist.« (Karl Marx)

»Über den Gang des Denkens und die Genese der politischen Entscheidungen bestimmen unter solchen Bedingungen nicht die Sachzusammenhänge, sondern vorgeschaltete Normensysteme, die dem, was rational zu bewältigen wäre, vor jeder ernsthaften Realitätsprüfung seinen Weg vorzuschreiben trachten.« (Peter Brückner)

»Wahres, das zugleich menschlich wäre, das Unterdrückung nicht mehr zuläßt und Anarchie nicht mehr benötigt, kann allein das Produkt gesellschaftlicher Arbeit sein; das Ergebnis tätiger politischer

Reflexion. Das ›Leben der Vernunft‹, heißt es bei Bloch, erscheint in dem fortgesetzten Kampf des Menschen, das, was ist, zu begreifen, und der begriffenen Wahrheit gemäß umzugestalten.« (Peter Brückner)

Uwe Findeisen ist Erziehungswissenschaftler, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in eigener Praxis und Dozent.

Panel A, Freitag 15:30 Uhr

Gerd Dembowski

**Das Leitbild erfinden.
Zur Identitätsbildung bei Ultras
als Fußball-Fangruppierungen
zwischen Kultur und Kommerz in
Deutschland.**

Die Bundesligen boomen. Eng verknüpft damit wirkt das Bedürfnis von Fußballfans nach Identifikation mit einem Stammverein. Hierbei können insbesondere die sich als Ultras bezeichnenden Fans inzwischen als Gradmesser für den gegenwärtigen Entwicklungsprozess von Zuschauerzusammensetzungen im (Profi-)Fußball und ihren Ausdrucksweisen betrachtet werden. Ihr Wunsch nach Identifikation, dessen Aufgang in der Masse und das damit verknüpfte Emotionserleben sind zentrale Antriebsmittel in der Konstituierung einer Ultragruppe. Ultras bedienen sich hierbei des Konstruktes einer kollektiven Identität, die diffus, ja imaginär und somit – im Sinne des Werkes von Jean Baudrillard – simuliert ist.

In den Stadien fallen groß angelegte Fan-Choreographien aus Papptafeln, Transparenten und Sprechchören auf, mit dem sich Ultras vermeintlich traditionsbewusst hinter ihre Vereine stellen und von derb bis ironisch-distanziert das gegnerische Team und dessen Fans begrüßen. Darüber hinaus haben Ultras als kritische Masse parallel auch ein instrumentelles Verhältnis zum Verein entwickelt und inszenieren patchworkhaft mit eigenen jugend- und protestkulturellen Ansprüchen in erster Linie sich selbst.

Individuelle Bedeutungsinhalte werden mit von Person zu Person z. T. unterschiedlichen Wertigkeiten in die Waagschale einer kollektiven Identität geworfen. Es ist, als würden sich verdrängte Gefühle, die im als fremdbestimmt empfundenen Alltag verkümmern, in ein Identitätsgebarren, in einen Wunsch nach Identität kompensiert. Es offenbart sich eine Form der Abreaktion aus der anonymen Masse heraus, das bei der Erfindung schon systemisch gemainstreamed wird. Auch rabiat wirkende Unmutsäußerungen verbaler und physischer Art sind nie so angelegt, dass sie die Erfindung der Fan-Identität bzw. des Vereins und eine Sicht auf Fußball als etwas Richtiges im Falschen generell umwerfen.

Wie funktioniert ein solches Identitätsdenken, wenn die identitätsstiftenden Merkmale von Fußballvereinen sich im Verlaufe ihrer historischen und kommerziellen Entwicklung ausgehöhlt haben? Wie definieren Fans ›Verein‹, wenn nicht nur Trainer stets wechseln, sondern

auch Vereinsfarben und Stadionnamen sich laufend ändern können? Und welche Sozialpsychologie von Ultras bildet sich mit dem Blick auf Fußball als kompensatorisches Ventil innerhalb einer sich selbst stabilisierenden Gesellschaft heraus?

Gerd Dembowski ist Sozialwissenschaftler und arbeitet an einer Dissertation.

Panel A, Freitag 16:45 Uhr

Stefan Thomas

Narzisstische Kränkung: Subjektivität in der Selbstverwirklichungsgesellschaft. Eine Forschungsskizze.

Mit einem epochalen Beschleunigungsschub sozialen Wandels sind die Auseinandersetzungen um das widersprüchliche Verhältnis, in dem Gesellschaft und Individuum miteinander verwoben sind, schon längst auf neues Terrain geführt. In der Gesellschaft kommt es zu einer strukturellen Neukonfiguration des Integrationsmodus. Die Frage nach der Individualintegration rückt in Abgrenzung zur System- und Sozialintegration ins konzeptuelle Zentrum eines Beitrags der Psychologie zur Ausleuchtung der auf Individualisierung drängenden Entwicklungstendenzen. In der Konsequenz bedeutet die Auflösung der Eindeutigkeit sozialstruktureller Vorgaben für das Individuum, dass mehr als zuvor Eigenverantwortung und Selbstorganisation zu zentralen

Voraussetzung seiner Subjektkonstitution werden. Individualintegration meint, dass dem Individuum als Planungs- und Steuerungszentrum die Bürde und Verantwortung aufgetragen ist, sich in seiner Biographie gegenüber den unübersichtlichen Anforderungsstrukturen, Möglichkeitsräumen und Integrationsformen selbst zu positionieren.

Das Konzept »Narzisstische Kränkung«, das ich in meinem Vortrag vorstellen will, hat die Funktion einer erkenntnisleitenden Hypothese für ein empirisches Forschungsprojekt. Die narzisstische Kränkung ergibt sich aus konfligierenden Anforderungsstrukturen, nämlich aus dem Versprechen auf grenzenlose Selbstverwirklichung, wenn sich der einzelne nur auf die Möglichkeiten beschränkt, die Karriere, Konsum und Privatheit bieten. Die Persönlichkeitsentwicklung bleibt trotz der Notwendigkeit von Selbstaktualisierung und Selbstverwirklichung an den zentralen Widerspruch gebunden, dass Bedürfnisbefriedigung und Interessenentfaltung mehr dem ökonomischen Verwertungsbedürfnis als einer kollektiven Gestaltung der sozialen Lebenswelt folgt (Marcuse 1990). Die Hypothese besteht also darin, dass die gesellschaftlichen Anforderungsstrukturen einen Subjektivitätstypus erfordern, der einerseits zur individualisierten Selbstverwirklichung befähigt ist, der andererseits stets seine Kränkung angesichts der relativen Eingeschränktheit aufgreifbarer Realisationsangebote erfahren und zu akzeptieren lernen muss.

Die Abwehr dieser Kränkung, so die These, führt umso mehr in die freiwillige Unterwerfung unter das zum eigenen Lebensziel erhobene Dogma der Selbstverwirklichung. Selbstverwirklichung ist damit Versprechen der Gesellschaft und Neurose des gekränkten Subjekts zugleich.

Prof. Dr. Stefan Thomas, Dipl.-Psych., Gastprofessor für qualitative Sozialforschung an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, hat an der Freien Universität Berlin promoviert. Dort forscht er zu sozialpsychologischen und soziologischen Aspekten der Herausforderung persönlicher Individualintegration in die moderne Gesellschaft. Er ist Alt-Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung und war Gastwissenschaftler an der University of California, San Diego bei Aaron Cicourel. Arbeitsschwerpunkte: Sozialpsychologie; Modernisierung, Integration und Exklusion; Subjektivität; Wissenschaftstheorie und Methoden empirischer Sozialforschung.

Freitag Nachmittag

Panel B

ÜBERFLÜSSIGE BEVÖLKERUNG – RASSISMUS DER ELITEN I

Moderation: Almuth Bruder-Bezzel

Panel B, Freitag 14:15 Uhr

Klaus Weber

Die Befreiungspsychologie Peter Brückners: Radikale Absage an kapitalistische Verhältnisse.

Peter Brückner ist sowohl als Intellektueller als auch als Psychologe von besonderer Bedeutung. Seine Fragen, die den Zusammenhang subjektiver Befreiung und gesellschaftlicher Unterdrückung nie aus dem Blick verlieren, sind ebenso radikal wie seine Lebensweise als Intellektueller: unbeugsam gegenüber Unterdrückung, aufrecht in Zeiten der Verfolgung und selbstkritisch in Bezug auf die eigene Biografie. An Brückner zu erinnern, ist in Zeiten der »Anschmiegun« vieler Psychologen an den neoliberalen Staat und die kapitalistischen Verhältnisse bzw. das Einrichten in postmoderne Diskurs-»Theorien« ohne Herrschaftskritik notwendiger denn je. Der Vortrag wird theoretische wie persönliche »Einsätze« Brückners für eine befreite Gesellschaft erläutern und uns die Frage nach dem eigenen (Dis-)Engagement stellen.

Prof. Dr. Klaus Weber, Professor an der Hochschule für angewandte Wissenschaft München seit 2003; Gastprofessor in Innsbruck am Psychologischen Institut seit 1997. Herausgeber der Reihe *texte kritische psychologie* (Band 1: *Kinder*; Band 2: *Sucht*; Band 3 gemeinsam mit Ulrike Eichinger: *Soziale Arbeit*) im Argument Verlag.

Panel B, Freitag 15:30 Uhr

Hans-Peter Michels

Kultur der Armut – die Psychologisierung sozialer Ungleichheit.

In der Bundesrepublik Deutschland breitet sich seit einigen Jahren der Diskurs einer Kultur der Armut aus: Arme seien deshalb arm, weil sie bildungsunwillig, phlegmatisch und immobil seien.

Der Sozialstaat habe eine »Hängematte« bereitet, in der sie es sich bequem machen könnten und eine Eigeninitiative zur Aufnahme von Erwerbsarbeit geradezu verhindert werde.

Die Initiatoren dieser Kampagne, der Historiker Paul Nolte und der Stern-Autor Walter Wüllenweber, griffen dabei Parolen auf, die in den USA schon seit ca. 30 Jahren zur Diffamierung von Gruppen verwendet werden, die ökonomisch wie politisch zu den Schwächsten in der Gesellschaft zählen. Es handelt sich um Stigmatisierungspraktiken, die Arme und Benachteiligte noch weiter marginalisieren (Klassismus), so z.B. der Diskurs über die »urban

underclass«, über den »white trash« oder über die »welfare queen« (ein Motto in der ersten Wahlkampagne von Ronald Reagan). Alle versuchen Zerrbilder von Menschen zu erzeugen, die sich nicht dagegen wehren können, indem negative Persönlichkeitseigenschaften ausgewählt werden, denen Potential zur Bildung von Ressentiments zukommt. Vor allem zielt man auf die Emotionen von Rezipienten aus der Mittelschicht, die sich dadurch auszeichnen, dass sie »hart arbeiten«, »früh aufstehen« und ihre Bedürfnisse aufschieben.

Ich möchte in meinem Beitrag aufzeigen, dass mit diesem Konzept eine Psychologisierung von sozialer Ungleichheit bzw. Armut betrieben wird, die weitreichende Konsequenzen hat:

1. Mit diesem Diskurs werden die Transformationen, welche im Kapitalismus seit den 1970er Jahren stattfinden, verschleiert: Z. B. die zunehmenden unsicheren Arbeitsverhältnisse für abhängig Beschäftigte, die drohende Arbeitslosigkeit oder die Ausbreitung von sozialer Ungleichheit und Armut.
2. Der Um- bzw. Abbau des Sozialstaates lässt sich auf diese Weise begründen und leichter durchsetzen.
3. Der Diskurs hat nicht nur Eingang in die Politik, sondern auch in die Soziale Arbeit gefunden.

Prof. Dr. Hans-Peter Michels (Dipl.-Psych.), Hochschule Lausitz (FH), Fachbereich Sozialwesen. Von 1985 bis 1997 Mitarbeit in der

»Theorie-Praxis-Konferenz« an der FU Berlin; seit 1991 Mitglied der Redaktionskommission der Zeitschrift »Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis« (DGVT-Verlag); seit 2002 Mitherausgeber der Buchreihe »KiJu - Kinder und Jugendliche in Psychologie und Psychotherapie« (DGVT-Verlag).

Panel B, Freitag 16:45 Uhr

Benjamin Lemke und Siegie Piwowar

Die Rekonstruktion des Gehorsams: »Lieber im Busch als in der Haasenburg!« – Heimerziehung wie wir sie uns nicht vorgestellt hätten.

Der Vortrag verfolgt die Frage, wie heutzutage die Erziehung in Kinderheimen mit (fakultativ) geschlossenem Bereich aussieht. Der Blick richtet sich dabei auf die Haasenburg, einem Kinder-, Jugend-, und Elternzentrum mit drei Standorten in Brandenburg. Wir möchten dabei zwei Perspektiven berücksichtigen. Zum Einen die subjektiven Erfahrungen und Erzählungen von ehemaligen Heimkindern. Ihre Sichtweisen werden unsere Überlegungen zentral leiten, da sie es waren, die uns das Thema antrugen und wir den Wunsch spürten, dass ihr Haasenburgaufenthalt auch öffentlich Gehör finden soll. Zum Anderen möchten wir die Betroffenen Sicht um die Darstellungen von ehemaligen Mitarbeitern, sowie Besuchern der Haasenburg ergänzen, um

schließlich zu einem eigenen Verstehen über die Vorgänge in dieser geschlossenen Einrichtung zu kommen. »Rekonstruktion des (Un-) Gehorsams« so lautet in Anlehnung an Peter Brückners Essay »Die Pathologie des Gehorsams« (1966) der Titel des Vortrags. Die Berichte dreier ehemaliger Heimkinder lassen ein Bild von Heimerziehung entstehen, dass überwiegend auf Überwachen und Strafen basiert und von augenscheinlich systematischer Gewaltanwendung gestützt wird. Die Heimkindergeschichten sind ein Zeugnis, wie in öffentlicher Erziehung psychisches Leid verwaltet, reproduziert und weiter vertieft wird. Diese offensichtliche Erziehungspraxis einer Einrichtung wie der Haasenburg wirft eine Reihe von Fragen auf: Wieso sind pädagogische Konzepte von Kinderheimen öffentlich schwer zugänglich? In welchem gesellschaftspolitischen Klima gewinnen restriktive Erziehungsmethoden in den letzten zwanzig Jahren wieder an Konjunktur? Was für ein Selbstverständnis haben Sozialarbeiter und Psychologen von ihrer eigenen Arbeit in einem solchen Kontext? Sie alle führen uns in eine Welt heutiger Heimerziehung, die wir uns so nicht vorgestellt hätten.

Benjamin Lemke, Politikwissenschaftler (B.A.) und Diplom-Psychologe, ist derzeit Psychotherapeut in Ausbildung.

Sigie Piwowar, Diplom-Psychologe, arbeitet bei einem freien Träger in Brandenburg.

Freitag Nachmittag

Panel C

TRANSFORMATION DER DEMOKRATIE – POSTDEMOKRATIE I

Moderation: n. n.

Panel C, Freitag 14:15 Uhr

Morus Markard

Ist Sozialismus mit »real existierenden Menschen« möglich? Zum anti-utopischen Gehalt psychologischer Konzeptionen.

Ohne die »richtige Einrichtung der Gesellschaft ... als Zukunftsbild auspinseln« (Adorno) zu wollen, lässt sich jedoch sagen, dass auf der Basis der Arbeit, der materiellen Produktivkräfte und deren unmittelbar gesellschaftlichen Charakteren Kapitalismus negativ als Nicht-Sozialismus bestimmt ist (Haug). Demgegenüber den Kapitalismus zum natürlichen Endzustand menschlicher Gesellschaft und eine sozialistische Perspektive als mit der menschlichen Natur oder dem menschlichen Wesen unvereinbar zu erklären, ist Implikat (wenn nicht Intention) vieler psychologischer Argumentationen, mit denen sich der Beitrag – exemplarisch – theoretisch und methodologisch auseinander setzen will: Theoretisch geht es 1. um die Natur des Menschen (im Sinne der Kritischen Psychologie), 2. um einen Determinismus, der objektive Beschränkungen in

(notwendige) subjektive Beschränkungen umformuliert, 3. um eine Naturalisierung von (allerdings nur bestimmten) »Eigenschaften« und 4. um eine Abwertung der »Masse«. Methodologisch werden verhandelt: 1. der Kategorien-Empirie-Zirkel, 2. die experimentell induzierte Unmittelbarkeitsverhaftetheit von »Reaktionen« und 3. die Ahistorizität derartiger Anordnungen, die die Universalisierung von Vorfindlichem begünstigen. Dagegen geht es um die Entwicklung von Konzepten und Forschungsfragen, mit denen menschliche Möglichkeiten auf den Begriff zu bringen sind, welche in der vorfindlichen Psychologie begrifflich unterschritten und in der kapitalistischen Gesellschaft real behindert werden.

Prof. Dr. Morus Markard, geb. 1948, Dr. phil. habil.; apl. Prof. für Psychologie an der FU Berlin im Arbeitsbereich Subjektforschung und Kritische Psychologie.

Panel C, Freitag 15:30 Uhr

Bernd Leuterer

Aspekte einer Sozialpsychologie des Kapitalismus bei Deleuze/ Guattari.

Der Vortrag versucht ein paar Antwortlinien vielleicht DER politisch-sozialpsychologischen Frage überhaupt – »Wie kommt es, dass Menschen ihre eigene Unterdrückung wünschen?« – zur Diskussion zu stellen. Die Kritik

einer »Neurotisierung« der Bürger durch den Staat, die Internalisierung von Machtverhältnissen, etc. sind brücknersche Themen, die in einer Parallellektüre von Brückner und D/G untersucht werden. Zu diskutieren ist, inwiefern diese Frage, diese Antworten weiterhin als Essenz einer politisch nicht ganz blinden Sozialpsychologie gelten können.

Bernd Leuterer, Diplom-Psychologe, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut i.A.

Panel C, Freitag 16:45 Uhr

Burkhard Bierhoff

Wohlstand und Bildung im Wandel.

Ein Plädoyer für Selbstbefreiung im Konsumismus.

Der Begriff des Konsumismus steht für die konsumistische Grundstruktur der modernen Gesellschaft, die als eine repressive und totalitäre Herrschaftsform beschrieben wird. Im Zeitalter der Globalisierung ist der Konsumismus nicht nur ein bestimmendes Merkmal der heutigen Lebensstile, sondern wirkt weltweit als Destruktionskraft, indem er die Kulturen der sog. Dritten Welt zerstört und eine extreme Nivellierung kultureller Alternativen nach sich zieht.

Der für heutige Lebensstile typische Konsumismus gilt als eine Grundlage für die Formierung und Disziplinierung der Menschen unter

Bedingungen repressiver Sozialisation im neoliberalen Kapitalismus. Gleichwohl ist der alltägliche Konsum ein soziales Oberflächenphänomen, dessen Tiefenstrukturen auszuloten sind.

In dem Kongressbeitrag wird zunächst das Wohlstandsideal hinterfragt, das zunehmend konsumistisch umgestaltet worden ist. Bildungsprozesse sind weitgehend dem Primat der Ökonomie unterworfen und nicht per se »befreiend«. Das Bewusstsein bleibt oft einem persönlichen Prozess der Selbstverbesserung verhaftet, der nicht in einen politischen Reflexionsprozess einmündet.

Dennoch ist das Kontinuum der Unterwerfung nicht bruchlos. Untersucht werden Potenziale in den Lebensstilen, die eine Alternative jenseits konsumistischer Fixiertheit sichtbar machen, die einen Bruch mit dem vorausseilenden Systemgehorsam sowie Bedingungen für Selbstbefreiungen in der Entwicklung reflexiver Sozialformen im Gemeinwesen bedeuten können.

Prof. Dr. Burkhard Bierhoff, (geb. 1950); Privatdozent an der Universität Dortmund; Fachhochschullehrer an der Fakultät 3 der Hochschule Lausitz (Studiengänge Soziale Arbeit); Forschungsschwerpunkte: Erziehungstheorie; Subjekttheorie; Lebensstile, Konsum und Nachhaltigkeit.

Freitag Abend

Forum 1

18:30 Uhr

Moderation: Alfred Krovoza

Das Politische ist psychologisch – das Psychologische ist politisch.

Prof. Dr. Alfred Krovoza lehrt an der Universität Hannover.

Forum 2

18:30 Uhr

Moderation und Impulsreferat:

Juliko Lefelmann und Tom Uhlig

Zur Occupy-Bewegung.

Occupy ist eine Bewegung die gleichsam von der ungeheuren Dynamik ihrer Akteure, sowie der Unartikuliertheit ihrer Forderungen getragen wird, welche den Zusammenschluss heterogener politischer Gruppierungen gestattet. Gemeinsam ist den Handelnden ein Gefühl der Empörung angesichts der sich immer deutlicher zeigenden Ungerechtigkeiten und eskalatorischen Tendenzen des Finanzkapitalismus. Die Stilisierung der Empörung als Gründungsmoment von occupy wirkt dabei häufig mythologisch verklärend. Empörung als Mythos produziert Bedeutung, die von der historischen und gesellschaftlichen Vermit-

teltheit des Gefühls entfremdet. Die Tendenz einer solchen Verklärung birgt dabei unterschiedliche Gefahren, beispielsweise die Nivellierung der Unterschiedlichkeit im Gefühlserleben der Betroffenen (die Empörung der Obdachlosen über ihre Lage ist eine ganz andere als die des übers Ohr gehauenen Kleinanlegers, auch wenn der Slogan we are the 99% das Gegenteil suggeriert) oder die Anfälligkeit gegenüber einer Lenkung der Empörung in dem Kapitalismus kommensurable Bahnen (etwa dadurch Probleme unmoralischen Akteuren personalisierend zuzuschreiben).

Wir möchten in dem Forum dazu einladen, gemeinsam darüber zu diskutieren, welche Möglichkeiten und Risiken mit einer pluralistischen Protestbewegung verbunden sind, die sich selbst dezidiert als eine Bewegung der Empörten versteht. Dem Impulsreferat wird ein Erfahrungsbericht aus der occupy Bewegung in Kalifornien vorangehen.

Juliko Lefelmann und Tom Uhlig studieren u. a. Psychologie und sind Mitglieder im AK kritische Psychologie Frankfurt.

Samstag ab 8:30 Uhr
Anmeldung zur Tagung

Moderation: Jörg Hein

Samstag 9:30 Uhr

Eni Oirjako

The new man in our society today: Between communism and capitalism.

This study analyses the impact of transition forms of the Albanian society to capitalism in the nineties, emerged after a long period of communistic dictatorship, from social, psychological and philosophical perspectives. According to author's best knowledge this research topic didn't receive the proper attention in the literature, although such a transition would have had a major impact on the Albanian society. Aim of analysis: The goal of this paper is to shed light on several actual problems in Albania, where capitalism has emerged since 19 years, especially the degradation in post-capitalism conditions that are not typical for big capitalistic countries. Also we point out the rudiments (in leadership, organization, social life, schools, etc.) of the old communistic regime in the present »capitalistic« political system. Method of analysis: The method we use is that of misanalysis, based on famous theories from

different fields and also based on facts published on the most prestigious newspapers in Albania today. Results of analysis: Results of this paper will blend together with conclusions and key points such as: what can be done in the future, whom serves this analysis, why it is important to consider, what changes can be made and how, if such are needed. Conclusions: There is an urgent need for addressing the social problems in Albania's form of capitalism, which is rooted in the cultural differences or in other coexistent variables. The presented study reveals the problems to be investigated and provides theoretical background for future empirical research regarding this topic.

Key words: communism, capitalism, ideological instances, morphology of communism and socialism versus capitalism, respective relationships.

Dr. Eni Oirjako, Diplom-Psychologin (Fakultät für Sozialwesen der Universität Tirana, Fachrichtung: Klinische Psychologie), Junior Forscher, Schwerpunkt Rehabilitationspsychologie (Diabetes Mellitus) (Universität Wien), Promotion an der LMU, Abteilung der klinischen Psychologie, »Traumatisierte Kinder und Jugendliche: Einfluss Posttraumatischer Belastungsstörung auf psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen«. Seit 10/2007 Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin.

Samstag 10:45 Uhr

Martin Kronauer

Kann »Inklusion« eine kritische Kategorie der Gesellschaftsanalyse sein? Überlegungen im Anschluss an Peter Brückners Ausführungen zur »sozialen Integration«

Für Peter Brückner stellte die Geschichte der sozialen Integration der Arbeiterklasse im Wesentlichen eine Geschichte der äußeren und inneren Durchsetzung von Konformität, der Unterwerfung unter die »sozialstrukturelle Gewalt der bürgerlichen Gesellschaft« dar. Was aber, wenn innerhalb kapitalistischer Gesellschaftsverhältnisse Grundlagen der sozialen Integration erodieren? Brückner schrieb in den späten 1970er Jahren, noch bevor sich mit struktureller Arbeitslosigkeit, zunehmender Prekarität der Erwerbsarbeitsverhältnisse, Rücknahme sozialstaatlicher Absicherungen und dem Vordringen von »negativem Individualismus« (Castel) die Phänomene ausbreiteten, die später unter der Kategorie »Exklusion« verhandelt wurden. Der Beitrag fragt, ob unter diesen Voraussetzungen die Frage der sozialen Integration neu und anders gestellt werden kann und muss und ob ein von der Exklusion her gedachter Begriff der Inklusion gesellschaftskritisch über die Anpassung an die bürgerliche Gesellschaft (und somit auch den Begriff der sozialen Integration) hinausweisen kann.

Prof. Dr. Martin Kronauer, Dr. phil., habil., Professor für Gesellschaftswissenschaft an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Mitglied der Redaktion Prokla, Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: Strukturwandel und Wohlfahrtsstaaten im internationalen Vergleich, Inklusion - Exklusion, Stadt.

Samstag 12:00 Uhr

Christoph Jünke

Peter Brückners Versuch, uns und anderen die Neue Linke zu erklären.

Von der antiautoritären Revolte der 1960er Jahre gleichsam wachgeküsst, wurde Peter Brückner zu einem der herausragenden Denker der »Neuen Linken«. Mit ganzer Haut und allen Haaren, doch ohne jede Blindheit oder Dogmatik, richtete er seine intellektuelle Energie auf jenes heterogene Milieu aus, das ihm fortan Wohl und Wehe bereiten sollte. Wie kaum ein anderer hatte er sich zum Interpretieren linker Erneuerung gemacht und musste deren widersprüchlichen und langsamen Zerfall in den 1970er Jahren beobachten und analysieren. Seine detaillierten und engagierten Auseinandersetzungen mit der Neuen Linken, dem linken Terrorismus und den neuen sozialen Bewegungen sind nicht nur vorbildliche Beispiele dessen, was als kritische Solidarität heute

in Verruf geraten ist: exemplarische Umsetzungen seiner sozialpsychologisch einführenden Teilnahme. Sie sind vor allem Meilensteine einer linken politischen Theoriebildung, die im Deutschland der 1980er und 1990er Jahre keine Fortsetzung mehr gefunden hat. Der Beitrag erinnert an diese weitgehend vergessene politische Theoriebildung und fragt nach ihrem Gehalt und ihrer Aktualität.

Christoph Jünke ist Publizist und Historiker, z.Zt. an der Fern-Universität Hagen, Autor von Sozialistisches Strandgut. Leo Kofler – Leben und Werk 1907-1995, Hamburg 2007, und Der lange Schatten des Stalinismus. Sozialismus und Demokratie gestern und heute, Köln 2007.

Samstag Nachmittag

Panel D

SELBSTSOZIALISATION – UNTERDRÜCKUNG IN EIGENER REGIE II

Moderation: Bernd Leuterer

Panel D, Samstag 14:15 Uhr

Markus Brunner

Krise und Autoritarismus. Brückners Faschisierungsthesen und der neue Rechtspopulismus.

In seinem letzten, unvollendet gebliebenen, auf Vorlesungen beruhenden Werk »Psychologie und Geschichte« geht Brückner der Frage nach den Bedingungen und Modi der Faschisierung der deutschen Gesellschaft am Vorabend des »Dritten Reiches« nach. Den sozialpsychologischen Erklärungen aus den 1930ern von Fromm und Reich hält er mangelnde Historizität und familialistische Verkürzungen vor und legt seinen Fokus stärker auf die Krise der bürgerlichen »Herrschaftskultur«, in deren Rahmen die Attraktionskraft des Nationalsozialismus zu verstehen sei. Von dieser Überlegung ausgehend, entfaltet Brückner die Geschichte der Konstitution des bürgerlichen Subjekts und seiner »Innerlichkeit« bzw. der Entstehung einer Massenbevölkerung. In der kapitalistischen Massengesellschaft wird »Normalität« zum Modus der gesellschaft-

lichen Integration, was zugleich bedeutet, dass die »Psyche« der Individuen zu einem der Stützpfeiler der Gesellschaft wird, der aber selbst in Zeiten ökonomischer Krisen einer Erosion unterliegen und eine Diffusion produzieren kann, auf die autoritär reagiert wird.

Ich will in meinem Beitrag Brückners Thesen zur Faschisierung der deutschen Gesellschaft noch einmal nachzeichnen und erstens mit neueren historischen Forschung zu NS und Volksgemeinschaft in Verbindung setzen, in denen gerade der Frage nach der Attraktivität der nationalsozialistischen Ideologien nachgegangen wird. Zweitens soll von Brückners Überlegungen zum Zusammenhang von ökonomischer Krise, Zerfall von »Herrschaftskultur«, subjektiven Dispositionen und Faschisierung der Gesellschaft ausgehend ein Blick auf die aktuelle Anziehungskraft des Rechtspopulismus in Europa geworfen werden. Zu fragen ist nicht nur nach dem Zusammenhang von Rechtsrutsch, ökonomischer Krise und dem Abbau sozialstaatlicher Abfederungsmechanismen, sondern auch nach dem Moment, den die Entdifferenzierung und Erosion von Normalitätsanforderungen in der postfordistischen Gesellschaft dabei spielt.

Markus Brunner, Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK).

Panel D, Samstag 15:30 Uhr

Bernd Nitzschke

Über Machtstrukturen/ -verhältnisse in psychoanalytischen Institutionen – am Beispiel der Geschichte der Psychoanalyse unter Hitler – und der Aufarbeitung dieser Geschichte nach 1945.

Dr. Bernd Nitzschke, Psychoanalytiker (DGPT) in Düsseldorf, Autor zahlreicher Bücher über psychoanalytische Dissidenten, Mitherausgeber des Salzburger Werkblatts

Panel D, Samstag 16:45 Uhr

Josua Handerer

»Kein Freud – nur Leid?« Was Psychologiestudierende über ihr Studium denken

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Psychologie als Wissenschaft und Studienfach auseinander. Im Rahmen einer groß angelegten Onlinebefragung wurden zu diesem Zweck 2000 Psychologiestudierende unterschiedlicher Semester und Universitäten zu verschiedenen Aspekten ihres Studiums befragt. Im Zentrum der Befragung stand dabei das Fach- und Wissenschaftsverständnis der Studierenden sowie deren inhaltliche Studienzufriedenheit. Darüber hinaus wurden die TeilnehmerInnen zu ihren Studienmotiven, ihrem Studienalltag und ihren Bewältigungsstrategien

befragt.

Kimble (1984) konnte nachweisen, dass innerhalb der American Psychological Association (APA) zwei »Kulturen«, nämlich eine geisteswissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche, aufeinanderprallen. Um zu überprüfen, ob sich diese Differenz auch an deutschsprachigen Universitäten wiederfindet, wurde in der vorliegenden Untersuchung der Frage nachgegangen, inwiefern das Fach- und Wissenschaftsverständnis der Studierenden mit dem (wahrgenommenen) Selbstverständnis der akademischen Psychologie übereinstimmt. Anhand einschlägiger Begriffspaare (z.B. nomothetisch - idiographisch) sollten die Studierenden zu diesem Zweck sowohl ihr eigenes- als auch das an ihrer Universität vorherrschende Fachverständnis entsprechend einordnen. Während das Selbstverständnis der akademischen Psychologie dabei eindeutig der naturwissenschaftlichen Kultur zugeordnet wurde, verorteten die Studierenden ihr eigenes Fachverständnis überwiegend zwischen Natur- und Geisteswissenschaft. Damit zeigt die vorliegende Untersuchung, dass zwischen dem Fachverständnis der Studierenden und dem (wahrgenommenen) Selbstverständnis der akademischen Psychologie eine deutliche Diskrepanz besteht: Im Gegensatz zum akademischen »Mainstream« hält die Mehrheit der Studierenden offenbar an der Vielfalt der Psychologie fest und plädiert dementsprechend für eine integrative Sichtweise, in der natur- und geisteswissen-

schaftliche Ansätze gleichermaßen berücksichtigt werden. Anders als erwartet, hing das Fachverständnis der Studierenden dabei nicht mit der Studiendauer zusammen. Die von uns gefundene Diskrepanz scheint sich im Laufe des Studiums also keineswegs zu vermindern, was darauf hindeutet, dass der Einfluss, den die universitäre Lehre auf das Fachverständnis der Studierenden hat, eher gering ist. Bedeutsamer scheint in diesem Zusammenhang die antizipierte Berufskultur der Studierenden zu sein. So vertraten Studierende, die angaben, einmal im klinisch-therapeutischen- oder pädagogischen Bereich arbeiten zu wollen, ein deutlich »geisteswissenschaftlicheres« Fachverständnis als Studierende, die angaben, eine Karriere in der Wissenschaft oder Wirtschaft anzustreben.

Bezüglich der Studienzufriedenheit zeigte sich in der vorliegenden Untersuchung, dass ein beträchtlicher Anteil der Studierenden mit den Inhalten des Psychologiestudiums (eher) unzufrieden ist. Als der wichtigste Prädiktor der inhaltlichen Studienzufriedenheit erwies sich dabei das Fachverständnis der Studierenden bzw. dessen Passung zum Selbstverständnis der akademischen Psychologie. Keinen Einfluss auf die inhaltliche Studienzufriedenheit hatte dagegen der Studiengang (Diplom vs. Bachelor/Master), was angesichts der heftigen Debatten um die Bologna-Reform zwar verwunderlich-, aber insofern plausibel ist, als sich an den Inhalten des Psychologiestudiums im Rahmen dieser Reform nur wenig geändert

hat (Bergold, 2008).

Was die Bewältigungsstrategien unzufriedener Studierender betrifft, zeigte sich, dass ein beträchtlicher Anteil der Studierenden dazu tendiert, die eigenen Hoffnungen und Erwartungen in die Zukunft zu vertagen. Die Bereitschaft zu kritischem Engagement erwies sich im Gegensatz dazu bei den meisten Studierenden als eher gering ausgeprägt.

Die fach- und hochschulpolitischen Implikationen der genannten Befunde sind, sofern sie nicht nur einzelne Aspekte des Studiums, sondern dessen grundsätzliche Ausrichtung betreffen, äußerst weitreichend und bedürfen einer eingehenden Diskussion.

Josua Handerer hat an den Universitäten Eichstätt und Würzburg Germanistik und Theologie auf Gymnasiallehramt (1. Staatsexamen) sowie Psychologie auf Diplom studiert und promoviert gegenwärtig an der Universität Wien zum Thema »Psychologie und Religion«.

Samstag Nachmittag

Panel E

ÜBERFLÜSSIGE BEVÖLKERUNG – RASSISMUS DER ELITEN II

Moderation: Benjamin Lemke

Panel E, Samstag 14:15 Uhr

Kerstin Sischka

Die dressierte Zivilgesellschaft? Ein Plädoyer für eine konflikt- sensible Interventionspraxis gegen Rechtsextremismus und der Beitrag einer kritischen Sozialpsychologie.

Der Beitrag vertritt die These, dass eine nachhaltige Rechtsextremismus-Prävention ohne ein Mehr an Konfliktbearbeitung nicht zu haben ist. Oder umgekehrt: Risiken und Nebenwirkungen einer auf öffentliche Harmonie, umfassende Toleranz und reibungslose Vielfalt ausgerichteten Projekt- und Programmarbeit werden thematisiert.

Dabei wird vom internationalen Standard der »Konfliktsensibilität« von Interventionsmaßnahmen in Konfliktkontexten ausgegangen und es wird die Frage aufgeworfen, warum dieser Standard in der bundesdeutschen Fachpraxis bisher nicht explizit vorzufinden ist. Die Konsequenzen dieses Problems werden auf verschiedenen Ebenen behandelt, so z.B. durch eine kritische Auseinandersetzung mit weit verbreiteten »Sozialtechniken«

der Projektplanung und -evaluation, die von der Grundannahme linearer kausaler Wirkmechanismen ausgehen, und von Subjektivität und Konfliktverhältnissen scheinbar nichts wissen möchten.

Was wird durch einen fehlenden Konfliktbegriff in der Praxis von Projekten im Spannungsfeld Demokratie, Rechtsextremismus und Jugend ausgeblendet? Was kann dadurch nicht (gut) wahrgenommen und berücksichtigt werden? Welche Konsequenzen wären für eine konfliktsensible wissenschaftliche Begleitung solcher Interventionen daher zu ziehen?

Im Vortrag wird genauer auf die Notwendigkeit einer veränderten Zusammenarbeit zwischen Projekten und ihrer wissenschaftlichen Begleitung eingegangen, die eher mit den Begriffen »Konfliktsensibilität«, »Subjektorientierung«, »Empowerment« umschrieben werden könnte.

Berichtet wird über Erfahrungen aus einer wissenschaftlichen Begleitung von Modellprojekten der »Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen«, bei der sich ein »konfliktsensibler Evaluationsansatz« entwickelt hat. Durch diesen ist es gelungen das Spannungsfeld zwischen Rechtsextremismus, Jugendlichen, Demokratie und Familie besser zu reflektieren und den Projekten eine Reflexionsfläche anzubieten, um ihre Interaktionen mit dem gesellschaftlichen Kontext genauer zu verstehen und ihre Wirkungen gut einschätzen zu können.

Aufgezeigt werden darüber

hinaus Zukunftsperspektiven einer »konfliktsensiblen Evaluation«, am konkreten Beispiel eines Forschungsprojektes des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Der Vortrag versteht sich im Kern als ein kritisch-demokratiethoretischer Beitrag, der durch seinen empirischen Problembezug Grundannahmen von Interventionen hinterfragt und Diskurse über deren Wirksamkeit anregen will. Es soll ein Beitrag zur Selbstreflexion auf Praxis- und Wissenschaftsseite geleistet werden.

Kerstin Sischka, Dipl. Psych., arbeitet derzeit in einem Forschungsprojekt zu »Opfern rechtsextremer Gewalt« am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld sowie als Psychologin im Berliner Theodor-Wenzel-Werk.

Panel E, Samstag 15:30 Uhr

Timo K. Werkhofer

**Individuum und Freiheit,
»Multitude« und Politik.
Anmerkungen zu Michael Hart
und Antonio negri: Common
Wealth. Das Ende des Eigentums.**

Welchen Platz hat das Individuum in linker Theorie? Paolo Flores D'Arcais hatte 1983 erklärt, die Linke verkenne das Individuum; es spiele in ihrem Denken keine Rolle, weil sie es irrtümlich mit dem traditionellen elitären oder bürgerlichen Individuum gleichsetze. Dagegen

setzt er eine radikale Konzeption des Individuums als »absolute Differenz«. Auch Michael Hardt und Antonio Negri nähern sich in »Common Wealth. Das Ende des Eigentums.« (Campus 2009/2010) einer Neubestimmung linker Positionen. Statt von »Klasse« und »Klassenkampf« sprechen sie von der »Multitude« und verabschieden, wie sie sagen, »sozialistische Illusionen«, etwa in ihrer Kritik des Dogmas, Sozialismus und Kapitalismus seien in der Vergangenheit echte Gegensätze gewesen: Beide nämlich »konzentrierten sich ganz ähnlich auf eine Steigerung der Produktivität durch staatliche Eingriffe und bürokratische Planung« (S. 120). Die Autoren werben für ein »ethisches Projekt«, in dem es um die Subjektivitäten der neuen »Multitude« gehen soll. Die Rolle des Individuums bleibt dabei allerdings undeutlich. Beispiele für eine Politik der »Multitude« finden die Autoren in Bewegungen auf der Grundlage noch relativ intakter Kollektivität (»Die Multitude in Cochabamba«, S. 119ff). Über Demokratie in individualisierten Gesellschaften ist damit wenig gesagt. Mit Flores D'Arcais denke ich, dass Freiheits-Ansprüche des Individuums ernst zu nehmen sind; im Gegensatz zu ihm denke ich, dass Vorbehalte gegenüber rechten Vorstellungen berechtigt sind, die die Begriffe »Individuum« und »Freiheit« aus ihren Bezügen zu Sozialität und Politik herauslösen: Rechte Theorie erkennt den Status dieser Begriffe indem sie so tut, als seien sie in liberalistischer Ökonomie und formaler

Demokratie bereits realisiert; linke Theorie erkennt dieselben Begriffe, weil sie sie einseitig nur in ihrer reaktionären Bedeutung wahrnimmt oder ganz ignoriert, und beide verken-
nen systematisch das Verhältnis von Individuum, Sozialität und Politik. Der blinde Fleck beider Positionen besteht darin, dass sie die Funktionen dieser Begriffe als regulative Ideen nicht sehen, als ethische Ideale oder Ideologeme, die, weil historisch wandelbar und in nie endenden Machtkonflikten umkämpft, politisch nicht vollständig realisiert (MacPherson 1977/83) und wohl auch grundsätzlich nicht vollständig realisierbar (Esposito 2011), gleichwohl aber unentbehrlich sind.

Dr. Timo K. Werkhofer, Dr. phil.,
Studium der Psychologie in
Hamburg. Forschungsschwer-
punkte: Ontogenese von Sozialität,
Sprach- und Umgangsformen im
Kulturvergleich; Sozial-, Kultur- und
Ideengeschichte der Psychologie;
Psychologie in ihrer Rolle als private
Sozialphilosophie und Ersatzreligion.

Panel E, Samstag 16:45 Uhr

Thomas Rudek

**Von der Empörung zur Verän-
derung herrschender Machtstruk-
turen – Plädoyer für eine offensive
Vernetzung von kritischer Wissen-
schaft und kritischer Bürgerge-
sellschaft.**

Der neoliberale Strukturwandel hat

auch die Wissenschaftsgesellschaft erfasst. Der Sparzwang wie die Dominanz neoliberaler Organisationsstrukturen – mit fatalen Auswirkungen auf die sozialpsychologische Konstitution von Studierenden und Beschäftigten – gehen vor allem zu Lasten sozialkritischer wie geisteswissenschaftlicher Disziplinen, während sich naturwissenschaftliche Fächer durch An-Institute und die faktische Abhängigkeit durch Drittmittelgeber längst dem Diktat kapitalistischer Verwertungsinteressen unterworfen haben. Kritische Wissenschaften, die in Zeiten behaupteter Alternativlosigkeit andere Konzepte und Modelle entwickeln und strategische Realisierungskonzepte anbieten, scheinen vom Aussterben bedroht, zumindest werden sie und ihre Vertreter marginalisiert und kriminalisiert (A. Holm). Umso wichtiger erscheinen die jüngeren zivilgesellschaftlichen Bewegungen, die weit über einen emotionalen »Empörungstatus« (Hessel) hinausgehen. Damit diese zivilgesellschaftlichen Empörungsansätze nicht systemkonform und durch medienkompatible Schlichtungsversuche (Stuttgart 21) gleichgeschaltet werden, erscheint es für eine Strategie des transformatorisch-emanzipativen Widerstands hilfreich, sich an jene Wissenschaftler zu erinnern, die sich durch die konsequente Positionierung und faktische Unterstützung des gesellschaftspolitischen Widerstands für die erforderlichen Systemveränderungen eingesetzt haben. Ausgehend von dem jüngsten Beispiel der Inhaftierung des Stadtteil-Soziologen

Andrej Holms und der breiten Unterstützung durch prominente Wissenschaftler, die durchaus als in der Tradition Peter Brückners stehend zu betrachten sind, stellt sich kritisch die Frage, wie es unabhängig von der solidarischen Unterstützung im Fall von Repressionen gegenüber einzelnen Personen vor allem um die Mobilisierungsfähigkeit des »homo academicus« (Bourdieu) bestellt ist, wenn es darum geht, der »strukturellen Gewalt« (Galtung) entgegen zu wirken, in dem beispielsweise Alternativen in Form der direkten Demokratie (Volksbegehren und Volksentscheide) durchgesetzt werden. Nach dem ersten erfolgreichen Volksentscheid in Berlin lässt sich am Beispiel der in Folge des Volksentscheids offen gelegten, rechtswidrigen Verträge zur Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe darlegen, wie ein interessenspolitisches Machtkartell, bestehend aus politischen Führungskadern, der IHK, den Medien und auch Aktivisten aus der Zivilgesellschaft, mit aller Macht versucht, die juristische Aufhebung der Teilprivatisierungsverträge zu verhindern. Wie in diesem Kampf gegen Herrschaftswissen durch die Einbeziehung kritischer Wissenschaftler zivilgesellschaftliches Engagement gestärkt werden könnte, soll genauso diskutiert werden, wie Überlegungen zur Schaffung eines interdisziplinären Forums kritischer WissenschaftlerInnen, um Problemlösungsvorschläge für die erforderliche emanzipatorische Systemtransformation zu entwickeln und durchzusetzen.

Thomas Rudek, Politikwissen-
schaftler, Privatisierungsgegner,
Verfasser des Volksentscheids zur
Offenlegung der Berliner Wasser-
verträge: www.wasserbuenger.de

Samstag Nachmittag

Panel F

TRANSFORMATION DER DEMOKRATIE – POSTDEMOKRATIE II

Moderation: n.n.

Panel F, Samstag 14:15 Uhr

Bernd Ternes

Verdinglichung als Selbstverwirk- lichung? Progressive Waren als Subjekt- formen im Nachgang Marxens und Prokops.

Marxens explizite Geschichtste-
leologie erlaubte eine Dialektik zu
denken, in der die entfremdeten
und verdinglichten Menschen
notwendigerweise durch eine
kapitalistische Zeit der Depravation
hindurch mussten -- und dabei an
einen Punkt stoßen würden, an dem
sie ohne Mühe alles an kapitalisti-
scher Hüllensubjektivität würden
abstreifen können; denn es gäbe
nichts, woran festzuhalten sich
lohnte. Das war freilich zu abstrakt
gedacht und wurde vornehmlich
von der Sozialpsychologie korri-
giert. Dieter Prokops Versuch, in
den weiterhin wirksamen kapita-
listischen Überstreifungen als
Subjekt- und Persönlichkeitsproduktion
Momente der Freiheit auszu-
machen, führte ihn zur Analyse der
Tauschabstraktion und zu Formen
emanzipativer Warenidentitäten.
Davon ausgehend soll im Vortrag

die internetbasierte Telekommunikation als elektronischer Zusatzraum untersucht werden, in dem gleichsam »Freiheitsmomente« für die Bildung eines pazifizierten und nicht verdinglichten Mitseins als Ko-Präsenz möglich sind.

PD Dr. Bernd Ternes, habilitiert 2003, Schwerpunkt soziologische Theorie, historische Anthropologie und Medienanthropologie, lebt in Köln; Gründer der Berliner menschenformen-Gruppe; letzte Veröffentlichungen: Materielle Avatare unter sich, Berlin 2010; Technogene Nähe I.2, Berlin 2011; demnächst: Soziologische Marginalien, Bd.7, Berlin 2012.

Panel F, Samstag 15:30 Uhr

Dagmar Schediwy

Ganz entspannt in Schwarz-Rot-Gold? – Der neue deutsche Fußballpatriotismus aus sozial-psychologischer Perspektive.

Seit der Fußball-WM 2006 hat sich in Deutschland das exzessive Zur-Schau-Stellen von Nationalgefühl bei internationalen Fußballereignissen als Massenphänomen durchgesetzt. Schwarzrotgoldene Fahnenmeere, Autokorsos und ekstatisch feiernde Fans gehören bei den im Zweijahresrhythmus stattfindenden Großereignissen des Männerfußballs inzwischen zur Normalität. Was steckt hinter der patriotischen Aufwallung während der Spiele? Sind sie wirklich nur ein Ereignis der Eventkultur, das

keinerlei politische Bedeutung hat? Hierzu habe ich während der Männer-Fußball-WM 2006, der EM 2008 und der WM 2010 Deutschlandfans auf Fanmeilen befragt. Dabei zeigte sich, daß für die Interviewten die Attraktivität der Spiele weniger im Fußball selber lag. Vielmehr machten sie im affektiven Vollzug des Massenerlebnisses Glücks- und Sinnerfahrungen, die spiegelbildlich zur Agonie ihres gesellschaftlichen Alltags waren. So wurde die Fei ergemeinschaft als Gegengesellschaft, die Fanmeile als Gegenwelt idealisiert. Hier schienen alle sozialen Unterschiede irrelevant. Nicht zufällig entstand die schwarzrotgoldene Fußballeuphorie zu einem Zeitpunkt, in dem die bundesdeutsche Gesellschaft durch die neoliberalen Reformprojekte in einem bis dahin nie gekannten Ausmaß gespalten war und Fragen der Inklusion und Exklusion das Denken vieler Deutscher bestimmten. So fungierte die Identifikation mit (Fußball-) Deutschland als eine Methode der Selbst-Inklusion, in der die Zugehörigkeit zur »imaginierten Gemeinschaft der Nation« (Anderson) im Mittelpunkt stand. Hierbei spielten die Mediendiskurse eine entscheidende Rolle: In den Patriotismusdebatten wurde das neue Nationalgefühl als Zeichen der Normalisierung des Verhältnisses der Deutschen zu »ihrer« Nation« gefeiert. Dies erleichterte den Einzelnen während der Fußballereignisse die Identifikation mit Deutschland, weil nunmehr durch die Bezugnahme auf die Nation ein

positives Selbstbild entstand. Dabei hatte diese Bezugnahme gleichzeitig eine kompensatorische Funktion: Je bedrohter die eigene soziale Situation durch Arbeitsmarktreformen und Finanzkrise erschien, je mehr die Individuen einen Statusverlust befürchten mussten, desto mehr wurde die Identifikation mit (Fußball-)Deutschland zum Ventil, das die Subjekte von existentiellen Ängsten und Exklusionsbedrohungen entlastete.

Dabei hat die Nation als Basis der Selbst-Definition den psychologischen Vorteil, daß die Zugehörigkeit zu ihr nicht verloren geht. Während eine Stelle gekündigt werden und ein Vermögen schwinden kann, bleibt die Zugehörigkeit zur Nation für die bereits Zugehörenden bestehen. Das macht gerade in Krisenzeiten die identifikatorische Attraktivität des Nationalen aus.

Dagmar Schediwy ist Psychologin und freie Journalistin. Sie forscht zu sozialpsychologischen Aspekten kollektiver Identitäten, zuletzt am Beispiel Fußballweltmeisterschaft.

Am Beispiel der Tagebuch- und Foreneinträge von Bastian B., dem School Shooter von Emsdetten, soll aufgezeigt werden, wie sein diffuses Unbehagen an »S.A.A.R.T. – Schule, Ausbildung, Arbeit, Rente, Tod«, sowie die Frustration seiner Größenphantasien durch die Schule und die peer-group sich unter Rückgriff auf paranoid-schizoide Abwehrmechanismen zu dem Entschluss, ein School Shooting durchzuführen, transformiert haben. Peter Brückners Überlegungen zum Verbleib »nicht-sozialisierter« Affektbeträge werden dabei die theoretische Basis für eine sozialpsychologische Betrachtung von School Shootings als kulturellem »Modell des Fehlverhaltens« liefern, die über die übliche fruchtlose Feststellung ihrer »Multifaktorialität« hinausweist.

Dr. des. Sebastian Winter, Sozialpsychologe und Historiker, Dozent an der Universität Bielefeld, Arbeitsschwerpunkte: Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte, Antisemitismusforschung, Geschlechtertheoretische Sozialisationstheorie, Psychoanalytische Sozialpsychologie.

Panel F, Samstag 16:45 Uhr

Sebastian Winter

»Ich will meinen Teil zur Revolution der Ausgestossenen beitragen!« (Bastian B.). Eine Betrachtung der Psycho- und Soziogenese von School Shootings vor dem Hintergrund der Sozialisationstheorie Peter Brückners.

Samstag Abend

Samstag 18:00 Uhr

Geselliger Abend mit Buffet und
Konzert der Gruppe:

The incredible Herrengedeck

(herrengedeck.org)

Sonntag Vormittag

Sonntag 10:00 Uhr

**Mitgliederversammlung
der NGfP**



Die Neue Gesellschaft für Psychologie ist ein Zusammenschluss von PsychologInnen und Angehörigen verwandter Berufe, mit dem Ziel, ein diskursives, kritisches und reflexives Wissenschaftsverständnis der Psychologie weiterzuentwickeln, eine problemgerechte und gesellschaftlich verantwortliche Forschung und Praxis zu unterstützen und eine Erneuerung der geistes-, kultur- und

sozialwissenschaftlichen Orientierung der Psychologie zu ermöglichen.

Dazu sehen wir es als notwendig an:

- die Hochschulen und den Wissenschaftsbetrieb zu demokratisieren,
- die Gleichstellung der Geschlechter im Wissenschaftsbetrieb voran zu treiben,
- an der Überwindung der Spaltung von Wissenschaft und Praxis mitzuarbeiten,
- eine gegenstandsangemessene Forschung zu fördern, welche die gesellschaftliche (kulturelle) und geschichtliche Bedingtheit des Psychischen realisiert und sich an Alltagsnähe und Praxisbezug orientiert, psychologische Praxis wissenschaftlich begleitet und reflektiert und dabei an die geistes-, kultur- und sozial-wissenschaftlichen Traditionen anknüpft und sie erneuert,
- die fächerübergreifende Kooperation mit anderen Disziplinen zu pflegen, und zugleich
- die Identität des Faches trotz grundsätzlich anzustrebender Vielfalt der Diskurse zu entwickeln.

Organi- satorisches

Tagungsgebühren

Tagungsgebühren betragen bis zum 31.01.2012 für Studierende, Ausbildungskandidaten und Hartz IV-Empfänger (Statusgruppe I) 25€, für Mitglieder der NGfP (Statusgruppe II) 70€ und für Nicht-Mitglieder (Statusgruppe III) 150€. Nach dem 31.01.2012 betragen die Gebühren für die Statusgruppe I 25€, für die Statusgruppe II 90€ und für die Statusgruppe III 170€.

In den Tagungsgebühren sind zwei italienische Mittagessen und Pausenkaffee enthalten.

Wenn Sie am geselligen Abend mit Buffet und Konzert von »The Incredible Herrengedeck« teilnehmen möchten, wird ein Beitrag von 10€ von der Statusgruppe I und 25€ von den anderen Statusgruppen erhoben.

Anmeldung

Anmeldung per Email bitte unter Angabe von Namen, Adresse, Status und ob Sie eine Teilnahme am geselligen Abend wünschen an folgende Adresse:

orga@kongress2012.ngfp.de

oder per Post an:
Sozialpsychologie des Kapitalismus
Kongressorganisation
z. Hd. Dr. Christoph Bialluch
Hobrechtstr. 69
12047 Berlin

Bankverbindung:

Berliner Bank, BLZ 100 708 48,
Kto 368 233 300,
IBAN: DE62 100 708 480 3682333 00,
BIC-/SWIFT-Code: DEUT DE DB110

(Bestätigung der Anmeldung erfolgt nach Eingang der Überweisung)

Zertifizierung

Die Zertifizierung durch die Psychotherapeutenkammer Berlin ist beantragt.

Büchertisch

Ein Büchertisch wird durch Urban Zersch (Fundus – Antiquariats- und Buchhandelsgesellschaft, Berlin) eingerichtet.

Ort

Ort des Kongresses ist das Seminarzentrum der Freien Universität Berlin, in der Silberlaube (Erdgeschoss), Otto-von-Simson-Str. 26, 14195 Berlin-Dahlem. Die nächstgelegene U-Bahn-Station ist Dahlem Dorf (U3).

Internet

www.ngfp.de

**Schluss-
punkt**